

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Postgelde.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1430

Ahrensburg, Dienstag, den 24. Juli 1888

11. Jahrgang.

Hierzu: Landwirthschaftliche Beilage.

Die deutsche Flotte.

Der Umstand, daß vor wenigen Tagen zum ersten Male ein deutscher Kaiser auf deutscher Flotte hinausgefahren ist in das Meer, giebt Veranlassung, einen kurzen Rückblick zu werfen auf die Entwicklung und den gegenwärtigen Zustand unserer noch so jungen und doch schon eine Achtung gebietende Stellung einnehmenden Seemacht.

So mächtig auch in früheren Zeiten das römische Reich deutscher Nation war, so weit seine Grenzen sich erstreckten, eine eigene Flotte hat es niemals besessen. Wohl durchsuchten die Schiffe der Hansestädte alle Meere, wohl landeten Kühne Kaufleute deutscher Nation an den entlegenen Küsten fremder Ozeane, um Handelsverkehr mit den Eingeborenen zu treiben, allein schußlos waren sie kriegerischen Anfällen preisgegeben und nicht selten ging der erhoffte Gewinn durch Seeräuberi ihnen verloren. Noch häufiger wurden mit großen Opfern angeknüpfte Handelsverbindungen durch die Eifersucht anderer Nationen, die mit Seemacht auftreten konnten, wieder zerstört, ehe sie noch gegenbringende Frucht hatten tragen können. Die Hansestädte wußten sich durch Selbsthilfe zu schützen, und ihre Kriegsflotte war immerhin bedeutend genug, um wenigstens kleineren Staaten die Luft, sich an deutschem Eigenthum zu bereichern, gründlich zu verwehren. Aber mit dem Verfall der Hanse ging auch die Flotte zu Grunde und Deutschland war ohnmächtig zur See, wie zuvor.

Der große Kurfürst erkannte mit weitsehendem staatsmännischen Blick die Nothwendigkeit kräftigen Schutzes für den deutschen Handel. Er that den ersten Schritt auf

dem Gebiet kolonialer Erwerbungen und unter brandenburgischer Flagge segelte ein mit kriegstüchtiger Mannschaft besetztes Schiff nach Afrika. Allein seine Nachfolger wurden zu sehr durch Aufgaben, welche das Wachsen ihrer Landmacht ihnen auferlegte, in Anspruch genommen, als daß sie jenen Anfang zur Gründung einer Seemacht hätten weiter verfolgen können. Jene erste deutsche Kolonie in Afrika verfiel und zur See trat der alte Zustand wieder ein.

Im Jahre 1848 wurde dann aus freiwilligen Beiträgen der erste Anfang einer deutschen Flotte geschaffen, aber nur, um schon nach kaum Jahresfrist — unter dem Hammer des Auktionators ein schmachvolles Ende zu finden!

Der glorreichen Regierung Kaiser Wilhelm des Ersten war es vorbehalten, auch auf diesem Gebiete bahnbrechend zu wirken. Schon in den sechziger Jahren trugen Kriegsschiffe die preussischen Farben nach den fernsten Zonen, im Jahre 1863 lieferten sie der überlegenen dänischen Seemacht ein reiches Treffen bei Fasmund. 1870 wagte die bei weitem überlegene französische Flotte unter Admiral Bonet de Villamez keinen Angriff auf die durch sie und Strandbefestigungen vertheidigten Küsten Deutschlands, und mit der Einrichtung des deutschen Reichs und der Ausdehnung des Machtgebiets derselben wuchs auch die deutsche Flotte mächtig empor. Riesige Panzerschiffe wurden gebaut, bis die Vervollkommnung der Technik es bedenklich erscheinen ließ, mit Kosten von Millionen diese schwimmenden Kolosse zu errichten, zu deren Vernichtung ein einziger Torpedo ausreichend erschien. Marineminister von Caprivi brach entschlossen mit dem alten System, und legte bei der Vermehrung des Flottenbestandes das Hauptgewicht auf die Ausrüstung schnellsegelnder Kreuzer und der

Bote, die als einzige Waffe das Tod und Verderben bringende Torpedo führen. In Bezug auf diese ist gegenwärtig Deutschland den größten Flotten der Welt nahezu ebenbürtig. Die altberühmte englische Seemacht ist durch unbegreifliche Vernachlässigung in einen Zustand gerathen, der sie als nicht einmal zur Vertheidigung des eigenen Landes hinreichend erscheinen läßt, viel weniger zu erfolgreichen Angriffen auf fremdes Gebiet. Dagegen hat Frankreich für seine Stärke zur See außerordentlich viel gethan, ebenso Rußland, wenngleich in Rücksicht gezogen werden muß, daß gerade die Marine in Rußland sich den Einflüssen des Nihilismus in besonders hohem Grade zugänglich gezeigt hat. Haben wir einerseits alle Ursache, auf die in so kurzer Zeit erlangenen Erfolge unserer Bestrebungen auf maritimem Gebiet stolz zu sein, so liegt andererseits gegründete Veranlassung vor, zu stetiger, emsiger Weiterarbeit. Denn eine starke Seemacht ist die notwendige Grundlage aller kolonialen Unternehmungen, sie giebt ihnen wie dem gesammten Handel, Kraft und Rückhalt, und wir können es als eine gute Vorbedeutung betrachten, daß unser junger Kaiser Wilhelm der Zweite schon in den ersten Wochen seiner Regierung an der Spitze einer achtunggebietenden Flotte hinauszieht auf die blauen Wogen, mit der Macht des Krieges zu Zwecken des Friedens.

Die Reise des Kaisers.

Die ersten Nachrichten über die Ankunft Kaiser Wilhelms in Rußland haben wir bereits in vor. Nummer mitgetheilt, wir lassen die weiter vorliegenden näheren Nachrichten heute folgen. Ein Berichterstatter der „Bosn. Ztg.“ schildert die Anknüpfung in folgender Weise:

Um 5 1/2 Uhr ist Kaiser Wilhelm auf der Yacht „Alexandria“ im kaiserlichen Hafen zu Peterhof eingetroffen. Zwei Holzmöhlen schließen den Hafen ein; auf der westlichen, welche der Spitze der östlichen gegenüber im rechten Winkel gegen Dän

hin umbiegt, steht ein zierlicher Holzpavillon mit offener Mittelhalle. Vor diesem lag seit Montag die „Alexandria“, ein schlanker Dampfer mit einem schwarzen Schlot und grau gestrichenem Radkasten im Hafen. Hart an jenem Stege auf dem östlichen Theil des letzteren waren zehn Geschütze aufgestellt, welche die Solatuschiffe bei der Ankunft feuern sollten. Von 1 Uhr an trafen die Wagen mit den hohen Würdenträgern, Generalen, Adjutanten, Ministern, Hofchargen, dann die Großfürsten, zuletzt Kaiser Alexander und der Thronfolger vor dem Pavillon ein. Der Zar trug Mütze und den grauen Mantel, unter diesem die Uniform des preussischen Alexander-Grenadier-Regiments mit dem schwarzen Adlerbunde. Bald bestieg er mit der Großfürstin und glänzendem Gefolge die Yacht, an deren Mittelmast der gelbe und weiße Wimpel mit dem schwarzen Doppeladler aufstieg. Ein großer Theil der oben auf dem Stege versammelten Gesellschaft blieb zurück, während der Dampfer den Hafen verließ und Kronstadt ansteuerte, das mit seinen Forts Konstantin, Peter und Nikolaus eben so wie die dort auf der Höhe im weiten Halbkreis aufgestellten Kriegsschiffe im klaren Licht des sonnigen Tages deutlich erkennbar aus dem Meere dort in der Ferne anfragte. Ein zweiter außen am Stege liegender Dampfer, die „Strelna“, folgte der kaiserlichen Yacht. Auf den Steg marschirte eine Kompanie der Garde-Marine-Equipage mit Fahne und Musik auf und nahm weithin vom Pavillon Aufstellung. Im offenen Wagen, von Klappen gezogen, dem zwei Stallknechte in weiß und rother Jockey-Boote auf Klappen folgten, kam die Kaiserin mit ihren Kindern Xenia und Michael und zwei Begleiterinnen zum Pavillon gefahren, wo sie von der Ehrenwache mit dem russischen Jura begrüßt und von den versammelten Herren empfangen wurde. Ein Wagen mit anderen Damen des Hofes oder der kaiserlichen Familie folgte. Am östlichen Stege war eine ziemlich geringe Zahl von zugelassenen Zeugen der Szenen versammelt. Die Volksmenge im Park war nicht groß, auf dem Meere kleine Fahrzeuge mit Zuschauern. Um 2 Uhr war der Kaiser abgefahren, um 3 Uhr sah man den weißen Geschüttdampf von den Kronstadter Forts und den russischen Schiffen aufsteigen, ohne einen Laut des Donnens der Geschütze zu hören. Alle Fahrzeuge jedes Geschwaders flaggten, man begrüßte dort Kaiser Alexander. Nach einiger Zeit wurden in noch

Beführt.

Erzählung aus dem letzten deutsch-französischen Kriege
von **Robert Hagenstein**.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Mehrere Jahre war die junge Dame während dieser Zeit ihrem elterlichen Schlosse fern. Erst von ihrem fünfzehnten Geburtstage an konnte sie alljährlich einige Sommermonate daselbst zubringen.

Sie hatte sich jetzt aber bereits soweit entwickelt, daß sie für das liebrendste Wesen des Pensionats galt und in den mit dem Wohlstand in Verkehre stehenden Familien mit größter Aufmerksamkeit behandelt ward.

Dem Vikonte konnte man es in der That nicht verdenken, wenn dem herrlichen Kinde seine ganze väterliche Liebe und Sorgsamkeit zuwandte — war es doch der letzte Sprößling seines einst so zahlreichen Geschlechts, dessen letzter männlicher Repräsentant er war.

Als Lucie zwei Jahre später, im vorigen Sommer, das Pensionat für immer verließ und in das väterliche Schloß zurückkehrte, war sie vollends eine Schönheit geworden. Jetzt war der Vikonte auch mit dem Schicksale, das ihm bis auf Lucie alles genommen hatte, veröhnt — bislang hatte er immer mit demselben gehabert.

Aber Lucie war eine ächte Tochter seines Geschlechts, und er wußte bestimmt, daß kein

Mann die Ehre desselben besser wahren würde, als sie.

Starb das männliche Geschlecht auch mit ihm aus, so hatte er die Zuversicht, sie und ihre Nachkommen würden das alte durch das mit ihnen anfangende neue ehren.

Seine Lieblingsgedanken betrafen immer und immer wieder dies Thema, und er hätte es gern gesehen, wenn Lucie gleich nach ihrer Ankunft einem ihrer zahlreichen Verehrer die Hand gereicht hätte.

Aber da die junge Dame sich scheinbar für nichts interessirte, so zogen sich die sämtlichen hochgeborenen jungen Herren zurück, ohne auch nur angefragt und sich einen direkten Vorbehalt zu haben.

Nur einer derselben, der Marquis de Villair, ließ trotz aller Abfertigungen, die ihm seitens der jungen Dame zu Theil wurden, nicht nach, sie zu huldigen. — Er wußte es so einzurichten, daß er häufig im Schlosse verkehrte und mit Lucie zusammenzutreffen mußte. Dabei verstand er es, sich bei deren Vater in kurzer Zeit so beliebt zu machen, daß dieser ihn, als er seine Werbung bemerkt hatte, in seinem Vorhaben indirekt unterstützte.

Dem Vikonte wäre der Marquis als Schwiegersohn noch willkommen gewesen, als jeder andere. Erstens stammte er aus einer alten, im ganzen Lande hochangesehenen Familie mit immensen Reichthum, dann lagen ihre Güter direkt, die Waldungen und die ungeheuren Landkomplexe an- und durchchein-

ander, sodaß alles zu einem Ganzen eigent-lich wie geschaffen schien.

Außerdem mochte er aber die Persönlichkeit des Marquis gern leiden; sein zur Schau getragener ernster Charakter schien ihm die Gewißheit zu geben, daß Lucie eine glückliche Ehe mit ihm durchleben werde.

Aber der Herbst war bereits vorüber und hatte dem Winter Platz machen müssen, als der Marquis immer noch nichts an Terrain gewonnen hatte.

Lucie verhielt sich so abneigend gegen ihn wie früher und wußte ihn, wenn er es wirklich einmal wagte, einen wärmeren Ton anzuschlagen, mit wenigen, aber stets freundlich klingenden Worten abzufertigen.

So verfloß der Winter, und der Frühling des Kriegsjahres erschien.

Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit suchte Lucie wieder mehr das Freie auf. In ihrem Benehmen dem Marquis gegenüber schien jetzt eine Aenderung einzutreten.

Während sie früher seine Aufmerksamkeiten und Unterhaltungen kaum beachtet hatte, schien sie nun Gefallen daran zu finden — wenigstens forderte sie ihn mehrfach zu denselben auf. Es war, als sehe sie ihn auf einmal mit ganz anderen Augen an und finde Gefallen an dem eleganten weitgereiften Manne.

Der Marquis hatte diese Aenderung in ihrem Benehmen natürlich sofort bemerkt und verdoppelte nun seine Aufmerksamkeiten gegen sie.

Nach einigen Wochen gestattete Lucie ihm dann und wann ein wärmeres Wort, das sie ihm früher nicht erlaubt hätte, worüber ihr Verehrer voller Freude und Entzücken war.

Der Sieg schien ihm jetzt schon gewiß zu sein. Er nahm sich vor, noch einige Wochen zu warten und Lucie dann eine Erklärung zu machen. Daß er diese noch hinausgeschob, that er deshalb, weil er zuvor noch große Verbindlichkeiten bei seinem Bankier zu reguliren hatte, die sonst störend in sein Verhältnis zu der Familie des Vikonte eingreifen und alles vernichten konnten.

Gelang es ihm aber, von seinem Bankier in Vorausicht seiner baldigen Hochzeit mit der einzigen, fabelhaft reichen Tochter des Vikontes noch eine Summe Geld zu erhalten, sodaß er wenigstens die in der Nähe des Schlosses wohnenden Schuldner vorher beschwichtigen und außerdem für Lucie einen kostbaren Schmuck kaufen konnte, so schien ihm das Resultat seiner Werbung so gewiß, daß er auch nicht den leisesten Zweifel mehr daran hegte.

Aber seine Gewißheit war eine trügerische; es sollte ganz anders kommen, als er gehofft und berechnet hatte.

Die Reise nach Paris zu seinem Bankier nahm längere Zeit in Anspruch, als er erwartet hatte, und drei Wochen waren schon verflogen, ohne daß er den Tag seiner Rückreise für die nächste Zeit bestimmen konnte. Die Verzögerung entstand durch die geschäft-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

größerer Ferne die deutschen Schiffe sichtbar, die sich dampfend den russischen näherten. Um 4 Uhr hatten sie sich mit diesen in gleichen Abständen in einer Linie aufgestellt, neue Wolken von Pulverdampf verübten wieder die ganze Ferne. Endlich um 5 Uhr 15 Minuten erschien die Kronstadt wieder die „Alexandria“, die Bedienungsmannschaften auf dem Stege traten an die Geschütze und der erste Saluttschuß trachte über die See hin. Am Mast der Yacht wehten nun die gelbe deutsche und die gelbe russische Kaiserstandarte. Die Kaiserin, jugendfrisch und anmuthvoll wie je, in weißlicher Promevadenrobe mit durchbrochenen Spitzenärmeln, trat mit den Damen aus dem Pavillon hervor. Schuß auf Schuß erdröhnte. Nun wendete die Yacht und legte im Hafen auf ihrer vorigen Stelle nahe dem Pavillon an. Die weiß gekleideten Mannschaften legten die Treppen herüber und mit raschen Schritten stieg Kaiser Wilhelm in russischer Generalsuniform mit dem blauen Andreas-Ordensbande hinan, der Kaiserin mit ritterlicher Verbeugung die Hand zu küssen, Kaiser Alexander und Prinz Heinrich folgten ihm. Zunächst aus der Hand des Kommandanten Peterhof, General von Freigang, nahm Kaiser Wilhelm den Rapport entgegen und schritt die aufgestellte Ehrenkompagnie ab, deren Musik die preussische Nationalhymne spielte, während die Mannschaften ihn mit dem gebärdlichen Zuruf: „Wir wünschen Gesundheit, kaiserliche Majestät!“ begrüßte den er russisch mit: „Ich danke Euch Kinder!“ beantwortete. Die beiden Kaiser bestiegen einen offenen Hofwagen, Prinz Heinrich mit dem Thronfolger den nächsten, die Kaiserin mit den Kindern und Damen den, in welchem sie gekommen war. So rollte der lange Wagenzug im schnellsten Tempo von dem Stege auf dem Fahrweg an der Westseite des breiten Kanals und unter den Tannen und längt der steigenden Fontainen dahin, weiter über die Brücke zum östlichen Park, wo ein Bataillon der Stabswache Spalier längt der Wege bildete. Die Kadetten setzten dasselbe fort im oberen Park, die Mannschaften der Courvoisier in langen Kofatankantans. Dort hielt eine Ehrenwache, reitende Gardegrenadiere, während den Kaiser im Schloßhofe am oberen Garten die Wache aus Mannschaften des 92. Regiments mit Trommelschall empfing. Alle Wasser sprangen im Sonnenglanz, der das üppige Laub des Parks vergoldete. Die längs der Wege sich schäarende Menge grüßte den kaiserlichen Gast wie den Jaren und die Jarin mit stürmischen Hochrufen.

Am Freitag Abend 7 Uhr traf Kaiser Wilhelm im Lager von Krasnoje-Selo ein, wo 30 000 Mann russischer Truppen versammelt waren. Dort fand ein großartiges militärisches Fest statt, das mit Zapfenstreich und Gebet der Truppen schloß. Am Sonnabend fand die große Parade statt, worüber wie folgt berichtet wird: In Parade standen 60 1/2 Bataillone, 51 Eskadrons und 168 Geschütze unter dem Kommando des Großfürsten Wladimir. Um 11 Uhr Vormittags trafen die beiden Kaiser zu Pferde, die Kaiserin im Wagen ein. Eine glänzende Suite folgte den Herrschaften. Sämmtliche Musikkorps intonirten die preussische Nationalhymne. Nach Abfahrt der Fronten begann der Vorbeimarsch, wobei Kaiser Wilhelm sein Regiment dem Kaiser Alexander vorführte. Nach dem Paradezug wurde das Dejeuner, zu welchem die Kommandeure der Regimenter zugezogen wurden, im Kaiserpavillon eingenommen. Kaiser Alexander toastete auf Kaiser Wilhelm, welcher den Trinkspruch in russischer Sprache erwiderte. Die Festlichkeit endete gegen 2 Uhr Nachmittags.

Schleswig-Holstein.

r. Ahrensburg, 21. Juli. Troß der

liche Abwesenheit des Geldmannes. Er hätte zwar auch mit dessen Vertreter unterhandeln können, aber das wollte er nicht, und so wartete er lieber, bis der Bankier zurück kam.

Nach Ablauf der vierten Woche traf dieser denn auch endlich wieder ein, und wenige Tage später befand sich der Marquis im Besitz der gewünschten Summe.

Er hatte seine ganze Ueberredungskunst dem Bankier gegenüber anwenden müssen, um ihn nochmals zur Vergabe eines bedeutenden Betrages zu veranlassen.

Der schlaue Geldmann war auf seinen Wunsch erst eingegangen, nachdem de Villair einige Tage vergebens darum gebeten und ihm die höchsten Prozente bewilligt hatte. Doch schließlich waren beide befriedigt von einander geschieden.

Der Marquis war glücklich in den Besitz des Geldes gelangt, und der Geldbaron hatte ein Geschäft gemacht und seinem vornehmen, aber völlig ruinirten Kunden die Provision für seine Gefälligkeit gleich vorweg abgezogen.

Die erste That des Marquis bestand nun darin, daß er den bedeutendsten Juwelierladen der Hauptstadt aufsuchte und hier einen herrlichen Schmuck für seine Braut, als welche er Lucie bei dem Bankier bereits bezeichnet hatte, kaufte.

Als er dies gethan, trat er unverzüglich die Rückreise nach seinem Gute an, wo er

ungünstigen Witterung, welche für die Bienezucht in diesem Jahre unheilbringend ist, wo noch fortwährend gefüttert werden muß, um nur die Völker am Leben zu erhalten, scheint dennoch die Vetheiligung an der am 5. August festgesetzten Ausstellung des südholst. Bienezucht-Vereins eine recht rege zu werden. Wünschen wir dem Verein, daß sein Streben durch reiche Beschädigung und regen Besuch der Ausstellung die verdiente Belohnung finde und dieselbe nicht, wie die Sonntagstragtagge verregne und kein Defizit in der Kasse entstehe, wie ein solches in der Honigtonne vorhanden ist.

Ahrensburg, 23. Juli. Nach einer dreiwöchentlichen Regenperiode ist die Witterung günstiger geworden; so daß es nunmehr den Landleuten gelingt, ihre Futtermittel einzuharfen. Leider ist gar viel von diesem so nöthigen landwirtschaftlichen Bedarfsartikel in Folge der andauernd nassen Witterung verborben, manches Futter muß als gänzlich unbrauchbar zur Düngersäfte gebrach worden. — Auch den Kartoffeln ist die Witterung nicht zuträglich gewesen, das Ansehen der Knollen kochte und jetzt zeigen sich hie und da an dem Kraute schon die schwarzen Flecke der gefährdeten Kartoffelsäule. — Das Sommerforn zeigte fortdauernd einen guten Stand, doch haben wir verschiedentlich im Hofe ziemlich viel Brand gegeben. Gut stehender Roggen zeigte in Folge des andauernden Regens Neigung zum Lagern.

In Vargteheide fand gestern die gemeinschaftliche Uebung mehrerer freiwilliger Feuerwehren statt. Die beteiligten vier Wehren von Oldesloe, Vargteheide, Delingsdorf und Ahrensburg waren mit ihren Geräthen erschienen und führten nach einer vorausgegangenen Exerzier-Übung der Oldesloer Wehr dem zahlreich versammelten Publikum auf dem Marktplatz einzeln und nach einander ihre Schulübungen vor. Hieran schlossen sich Steigerübungen der Oldesloer und Vargteheider am Speicher des Herrn Lüttgens und ein Manöver der Vargteheider an einem Gebäude mit weicher Dachung. Es folgte eine nasse Uebung der drei Wehren von Delingsdorf, Vargteheide und Ahrensburg mit gegenseitiger Unterstützung durch Wasserzuführung auf weitere Entfernung und zum Schluß Exerzier-Übungen der Wehren von Vargteheide und Delingsdorf. In einem kurzen kameradschaftlichen Beisammensein nahm der Vorsitzende des südholst. Bienezucht-Vereins freiwilliger Feuerwehren, Hauptmann Beck Oldesloe, Veranlassung, die Leistungen der einzelnen Wehren in günstiger Weise zu kritisieren und dem Wunsch nach fernem Gedeihen der guten Sache Ausdruck zu geben. An den Uebungen beteiligten sich ca. 120 aktive Feuerwehrleute, amviesend waren auch Mitglieder der neugegründeten Leekener Wehr, die sich angelegen sehr ließen, Informationen über ihre Aufgaben einzuziehen.

Vom schönsten Wetter begünstigt, fand gestern in Neinfeld das 11. südholst. Bienezucht-Gauturnfest statt. Die auswärtigen Vereine — Wandsbeker Turnerbund von 1861, Wandsbeker Turnerschaft, Ahrensburger Turnerbund, Segeberger Männer-Turnverein und Oldesloer Männer-Turnverein trafen mit dem Mittagszuge in Neinfeld ein, empfangen von den Neinfeldern Turnern und dem Fest-Ausschuß. Es wurde dann in das Vereinslokal marschirt, wo ein Begrüßungschoppen eingenommen wurde. Gegen 2 Uhr begann der Festzug, an dem sich ca. 150 Turner beteiligten, durch den festlich geschmückten Det nach dem Festplatz, woselbst Herr Lehrer Burmeister-Neinfeld die Turner und alle Anwesenden durch eine kräftige Ansprache bewillkommnete und mit einem dreifachen Gut Heil auf die edle Turnerei seine Rede schloß. Die Freiübungen und das Geräthturnen verliefen zur allgemeinen Zufriedenheit. In dem darauffolgenden Wettturnen erhielt den

am andern Tage nach einer Abwesenheit von über vier Wochen wieder eintraf.

Am folgenden Nachmittage begab er sich nach Schloß de Wichy hinüber.

Hier hatte sich aber während seiner Abwesenheit vieles verändert, und er sollte aus den Ueberraschungen für einige Zeit gar nicht herauskommen.

Kurz nach seiner Abreise nach Paris war nämlich ein Schreiben des Schwagers des Vikonte, des alten Barons von Wyleben, auf dem Schlosse eingetroffen, welches die Mittheilung enthielt, daß sein Sohn Ernst auf einer Reise durch Frankreich begriffen sei, und diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen könne, ohne auf Schloß de Wichy gewesen zu sein. Sein Brief habe den Zweck, den jungen Offizier bei den Verwandten anzukommen; den näheren Tag seiner Ankunft werde derselbe selbst anzeigen. Diese Anzeige traf bereits zwei Tage später ein.

Der Vikonte ließ es sich nicht nehmen, den Neffen selbst von der Bahn abzuholen und dem Schlosse zuzuführen, was dieser ihm natürlich hoch anrechnete.

Im Schlosse wurde es mit der Ankunft des Gastes bedeutend lebhafter. Selbst der Vikonte schien mit Interesse seine frühere Gewohnheit, viel im Freien zu weilen, wieder aufzunehmen, denn fast Tag für Tag konnte man die Drei, den Vikonte, Lucie und deren Kousin, ausfahren sehen.

Doch fanden diese Fahrten fast nur

1. Preis Felitto, Wandsbeker Turnerbund von 1861, mit 54 1/2 Punkten, den 2. Janßen mit 43 P., den 3. Dahm mit 39 1/2 P., den 4. Stech mit 36 2/3 P., den 5. Krufe mit 32 P., den 6. Schaumann mit 31 1/2 P., den 7. Scharnberg mit 29 1/2 P., den 9. Steffenhagen mit 27 1/2 P., sämmtlich Wandsbeker Turnerschaft, den 8. Preis erhielt Bull, Segeberg, mit 27 1/2 P. und den 10. Gabn, Neinfeld, mit 27 1/2 P. Im Ringen erhielt Herr Ganturwart A. Witt, Wandsbeker Turnerbund, den 1., Groth, Wandsbeker Turnerschaft, den 2. Preis. Der Ahrensburger Turnerbund und der Oldesloer Männer-Turnverein theiligten sich Umstände halber nicht am Wettturnen. Nachdem die Preise an die Sieger vertheilt, marschirten die Turner in geschlossenem Zuge nach Hotel Stadt Hamburg, um sich daselbst dem Tausche hinzugeben. Leider mußten aber die fremden Turner viel zu früh den Weg zur Bahn antreten, um mit dem Dampfroz das freundliche Neinfeld zu verlassen und ihre Heimath zu erreichen.

Vargteheide, Schöffengericht, Sitzung vom 19. Juli. Schöffen: Hüfner Wilhelm Offen und Rentier Christoph Wagner in Vargteheide. Der Klempnergehilfe Heinrich Dietrich Franz Gast aus Hamburg und der Arbeiter Franz Heinrich Köhler aus Schönberg waren angeklagt am 6. d. Mts. in Klein-Hansdorf gebettelt zu haben. Angeklagte sind geständig. Der Amtsanwalt beantragt gegen jeden der Angeklagten 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Das Gericht erkennt dem Antrage des Amtsanwalts gemäß.

Vargteheide, 21. Juli. Am gestrigen Tage wurde das Dienstmädchen des Hüfners Frig Dabelstein hie, welche auf der Wiese mit Heuen beschäftigt war, von einer Kreuzotter gebissen. Dieselbe begab sich sogleich in ärztliche Behandlung und in bis jetzt weitere Gefahr nicht zu befürchten.

Altona, 19. Juli. Für die Rückreise des Kaisers Wilhelm II. liegen bis jetzt selbstverständlich vorbehaltlich etwaiger Aenderungen, folgende Bestimmungen vor. Der Kaiser wird auf der Rückreise ganz dieselbe Reiseroute nehmen, wie auf der Hinreise. Ein offizieller Empfang wird in Kiel nicht stattfinden, da sich der Kaiser bei seinem Eintreffen daselbst direkt zum Bahnhof und in dem dort bereit stehenden Zuge nach kurzem Aufenthalt wieder über Oldesloe und Schwarzenbek nach Berlin begeben wird.

Kleine Mittheilungen.

Auf dem Hofe Dohrmart bei Kappeln stürzte die Frau des Pächters vom Boden auf die Diele, da ein morsches Brett brach. Die Frau erlitt einen schweren Schenkelbruch und mußte mehrere Stunden hilflos liegen, da alle Leute auf dem Felde beschäftigt waren.

Bei der Regelung des Konkurses haben die Inhaber der Grundschuldbriefe der Zuckerrfabrik Reutabdt ca. 5/4 pSt. bekommen, die Aktionäre nichts. Die neuen Besitzer wollen die Fabrik so bald als möglich wieder eröffnen.

In Heiligenhafen ist nunmehr die Einföhrung des neuen Gelangbuches einstimmig beschlossen worden und zwar zum 1. Oktober d. J.

Wie die „M. Z.“ berichtet, ist die neue Orgel der Melborfer Kirche bereits wieder reparaturbedürftig; da der Erbauer der Orgel sich weigerte, die Reparatur vorzunehmen, wurde die Sache einem Rechtsanwalte übergeben, inzwischen ist aber der Orgelbauer gestorben.

Aus den Erträgen der Vieh- und Getreidezölle entfallen in diesem Jahre auf Schleswig-Holstein 700 000 Mk., ca. 350 000 Mk. mehr wie im Vorjahre, was den Etats der verschiedenen Kreise sehr zu statten kommen wird.

Morgens statt; Nachmittags blieb der alte Herr im Schlosse.

Diese Zeit benutzten die beiden jungen Leute dann, um Reit-Ausflüge in die reizende Gegend zu unternehmen, die so viele schöne Punkte besaß, daß täglich ein anderer gewähst werden konnte.

Es war ein schönes Bild, wenn die beiden auf den edlen Thieren um die Wette dahinsprengten. Dann leuchteten die schönen dunklen Augen Luciens noch einmal so sehr, und der Lieutenant schaute noch vergnügter, als sonst, in die Welt hinein, zumal, wenn er seine schöne Kousine etwas vor sich auf dem herrlichen Apfelschimmel dahin fliegen sah.

Beide fühlten sich so glücklich — sie schwärmten miteinander und erfreuten sich gemeinsam an den Schönheiten der üppigen Natur, und so konnte es denn auch nicht ausbleiben, daß eine große, gegenseitige Zuneigung sie erfaßte, die Ernst bald dahin brachte, dem schönen Mädchen seine Liebe zu gestehen, die heißeste Erwiderung fand.

Die Glücklichen verlebten nun noch viel herrliche Stunden und schwuren sich ewige Treue.

So standen die Sachen im Schlosse des Vikonte, als der Marquis von seiner Reise zurückgekehrt war und zum ersten Male daselbst wieder erschien.

Der Letztere hatte das Liebesverhältniß natürlich mit dem ersten Blick entdeckt und war im ersten Augenblick zum Tode er-

— In Ruhnmark wurde ein Dienstmacht durch den Hufschlag eines Pferdes so am Unterleibe verletzt, daß er nach qualvollen Leiden am nächsten Tage starb.

Aus Reinsbüll wird berichtet, daß man in einer dortigen Wirthschaft ein altes Kanonenrohr, das man für einen Holzloß hielt, zum Heizen unter den Wajckessel stelte. Das noch von früher her geladene Rohr ging mit starkem Knall los, wodurch eine in der Nähe stehende Wäscherin das Gebör verlor, weiterer Schaden wurde nicht angerichtet.

In Anbek, Kirchspiel Loit, brannte in der Nacht zum Donnerstag das Gewebe des Landmanns Berg vollständig nieder, leider kamen vier Kühe und zwei Schweine in den Flammen um.

Die freiwillige Feuerwehr in Kappeln erhielt für ihr ausgezeichnetes Verhalten beim Brande der dortigen Mühle von der Gotthard Feuerversicherungsgesellschaft 50 Mark.

Die weitere Ausführung der Erdarbeiten zum Bau des Nord-Disekanals soll demnächst verdingungen werden. Es handelt sich um Erdarbeiten von zusammen über 41 Kilometer Länge mit 51 1/2 Millionen Kubikmeter Inhalt.

Der Bau der neuen Brauerei in Bahrenfeld ist den Bau der Wölkens übertragen, die Baukosten sollen sich auf 1 400 000 Mk. betragen. Bis zum Frühjahr 1889 soll der Bau für und fertig abgeliefert werden.

Hamburg.

Das Dienstmädchen, welches wie in vor. Nummer d. Bl. berichtet, durch Explosion einer Petroleumlampe schwere Brandwunden erlitt, ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. Der Vorfal mahnt wiederum zur größten Vorsicht beim Umgehen mit Petroleum, namentlich ist es gefährlich, wenn während des Sommers nicht gebrauchte Lampen ohne sorgfältige Reinigung in Gebrauch genommen werden.

Ein in einem Hofe der Niedernstraße wohnender Arbeiter hatte sich mit seiner Haushälterin verlobt und seit dem Verlobungstage hörten die Nachbarn täglich ein jämmerliches Wimmern, das aus der Wohnung des Arbeiters drang und sich in den letzten Tagen zu einem so herzzerreißenden Schreien steigerte, daß man die Polizei benachrichtigte. Die durch die Polizei eingeleitete Untersuchung soll nun ergeben haben, daß der Vater in Gemeinschaft mit seiner Haushälterin seinen elfjährigen Sohn aufs grausamste mißhandelt hat. Die Unmenschen sollen das Kind wiederholt auf einen Stuhl festgebunden und dann mit einem dicken Knüttel daran losgeschlagen haben. Der Knabe war am ganzen Körper mit blutunterlaufenen Stellen und Beulen bedeckt und hatte Wunden im Gesicht und am Kopf. Das arme Kind wurde dem Kurhause übergeben, der Vater verhaftet und auch gegen die Haushälterin eine Untersuchung eingeleitet.

Am Donnerstag Abend 11 Uhr legte sich ein erwideter Herr auf einer Bank beim Millernthor nieder und einschlummerte. Hier wurde er von vier Männern angefallen, welche ihm Uhr und Kette entrißen und auch das Portemonnaie mit Inhalt aus der Tasche zogen. Auf seinen Hülfesrufen eilten Schutzmänner herbei, welchen es gelang, zwei der entführenden Gauner zu ergreifen, die jedoch bei ihrer Verhaftung verzweifelte Gegenwehr leisteten. Die beiden, ein Former und ein obdachloser Arbeiter, sind wiederholt bestraft; die geraubten Gegenstände wurden in ihrem Besitze gefunden und dem Eigenthümer wieder überliefert.

In der Hafentstraße stürzte am Freitag Morgen eine mit Fensterreinen beschaffte Frau

schrocken darüber. Dann bot er aber während der folgenden Tage seine ganze Liebenswürdigkeit auf, um die verlorene Stellung bei der jungen Dame wiederzugewinnen.

Doch seine Bemühungen waren vollständig erfolglos. Lucie behandelte ihn wieder, wie im verflorenen Winter, freundlich, aber ohne jegliches weitere Interesse.

Als der Marquis schließlich die Unlöslichkeit seiner Bemühungen klar vor Augen sah, erfaßte ihn eine entsetzliche Raschheit, die ihn aber vollends auf falsche Wege führte und Lucie auch die letzten Reste von Sympathie — wenn sie solche überhaupt für ihn gehegt hatte — nahm.

Die Hauptschuld an dem Verhältniß der Liebenden schob er natürlich Wyleben zu, den er deshalb aus dem Schlosse zu vertreiben schwur.

Er legte sich hierzu einen abscheulichen Plan zurecht, zu dessen Eingelen er auf die Mitwirkung des Vikonte nicht zum wenigsten hoffte.

* *

Es war im Anfang des Monats Juli. Der Marquis hatte bereits in Paris mit Bestimmtheit davon sprechen hören, daß der Ausbruch des Krieges mit Preußen eintreten und auch nicht lange mehr auf sich warten lassen werde.

Hierauf baute er seinen Plan. Eines schönen Morgens trat er bei dem

aus dem H...
flüster u...
— Zu...
führer in...
seinen Sch...
ließ. Die...
sein, da t...
Berwunde...
— Zu...
Frau kam...
vom Trepp...
Wasser. I...
diesen Wü...
in das B...
flürzte sic...
Straße. C...
nach weni...
— De...
aus Wisl...
beter betri...
Dieselbe...
betrie...
Jungfern...
den Feste...
nachzwei...
Gebühr zu...
Damen in...
Männer k...
Die Gese...
um sich n...
traut für...
braute die...
ließ sich v...
alle werde...
Frau S...
kalt führ...
— Zu...
Bordetorp...
Königs-Ur...
sänge ein...
was nitte...
Die einge...
die Kompa...
der Uebung...
und wird...
in Bürger...
wie große...
am Sedan...
die Garber...
Die Fr...
Schule ich...
eingetreten...
nisse der...
Beranlassu...
und daß die...
vielerbe...
gleichfall...
liche Unter...
aber in n...
einwandskr...
wegen au...
Schulbau...
unseren N...
weil ausein...
kerste wir...
entsprechen...
als hygie...
für denie...
den Unter...
Anspruch...
kerste erb...
nehmen...
sonders...
man ärzt...
vor, wold...
alten Bilk...
den Inho...
dem ihm...
nachbar...
helfenden...
Kammand...
Pflügers...
jahren ha...
konnte zu...
leiten sch...
zu veran...
Lagen in...
müßte er...
lich unan...
wandten...
auszuewei...
Der J...
Wagnung...
war; —
Zweifel...
bestellen...
über, daß...
Marquis...
seinem V...
Wkomte...
Nachmitt...
natürlich...
Gelingen...
erschaffen...
Aber noch...
kein ander...
— wie...
Mts

West- und Ostpreußen gepart (3 und 2 M.) Mehllich ist es mit der Zahl der Sparenden. In den erstgenannten Provinzen kommt schon auf 3, 2, 4, 5, 7, ein Sparbuch, in letzteren erst auf 17 und 19 Einwohner. Ganz anders ist die Verteilung nach der Höhe der Einlagen. Am höchsten sind dieselben nämlich in Westfalen 37, Rheinland und Schleswig-Holstein 29, Pommern 23, Hessen-Nassau 20 Mark. Sparsassen gab es im Jahre 1886: 1335, wovon 459 Einlagen nur bis zu einem gewissen Betrag annehmen. Sämtliche Einlagen mit Einschluß des Rückhalts betragen M. 2,573,000,000.

Zur Warnung vor Kurpfuschern möge folgender Fall dienen: Vor 14 Tagen meldete sich der Sattlergeselle Jarosch bei seinem Brodbroder, den Sattlermeister in Rosdjin, in Oberschlesien, krank. Die Krankheit bestand in heftigen Zahnschmerzen. Anstatt zu einem fachverständigen Zahnarzt zu gehen, begab sich der Gesell nach Wilhelmshütte zu einem Arbeiter, der als Zahnreißer bekannt war. Dieser zog ihm den Zahn wahrscheinlich mit einer verrosteten Zange zwar heraus, sprengte ihm aber dabei die Kinnlade. Jarosch erlitt furchtbare Schmerzen, der Mund wurde schwarz, und es trat der Brand hinzu. Im Kloster der barmherzigen Brüder zu Boguslitz ist Jarosch verstorben, da jegliche Hilfe zu spät war.

Bayrische Abwehr. Im „Bayr. Vaterland“ schreibt der famose Dr. Sigl: „Ein übergeschiebter Berliner will ausgerechnet haben, daß der Bierverbrauch auf jeden Kopf in Berlin 158 Liter treffe, in München aber „mindestens das Fünffache.“ Das ist aber nicht wahr. Von den ca. 2 1/2 Millionen Hekt. Bier, die in München producirt werden, gehen etwa 700,000 Hekt. auf dem Wege des Exports nach Auswärts, nach Nord-Deutschland allein 500,000 Hekt. Rechnet man dazu, daß allmonatlich 20 bis 40,000 Fremde im Sommer, 8 bis 10,000 im Winter hier sind und was Schöbrißes zusammenschleppen, und daß von den zahllosen ständig in München wohnenden Norddeutschen mit ihren Viehmägen uns unsinnig viel Bier weggetragen wird — ein uns befreundeter Bruder Preuß. z. B. thut es nie unter 8—10 Maß Vork, was kaum der dürftigste Münchener zu Wege bringt — so ergibt sich, daß auf den Kopf der sechshunderttausendköpfigen Bevölkerung kaum mehr als das Doppelte der Berliner trifft, deren Gott mehr der einheimische Schnaps ist. Das Fünffache trinken zu können, wünschen wir den Münchenern von Herzen, aber dazu hat Bruder Preuß uns nicht mehr die Mittel gelassen, und wenn es so fort geht mit den preussischen Erfindungen und Einführungen, so werden wir bald auch das Doppelte nicht mehr trinken können.“ Dazu bemerkt die „Post“: Das wäre traurig; was soll denn dann aus Dr. Sigls Bayrischem Vaterland werden?

Glückliche Redakteure. Die Direction in Galatz erscheinenden Blattes „De Danube“ erklärt, daß für die Dauer von drei Monaten ihre Redakteure sich während der Sommerhitze an die Schweizer Seen begeben und daß während dieser Zeit das Blatt nicht erscheinen werde.

Ein Mann mit zweiunddreißig Frauen. J. W. Brown, welcher kürzlich in Chicago unter der Anklage der Vielweiberei verhaftet worden ist, wurde dem Polizeirichter in Detroit vorgeführt. Die spezielle Anklage geht dahin, daß er Mary Benjamin geheiratet habe, obwohl zur Zeit seine rechtmäßige Frau noch am Leben war. Er wurde in Ermangelung von 1000 Dollars Bürgschaft für sein Erscheinen bei einem weiteren Verhör in das Gefängnis zurückgeschickt. Es soll sich der „New-Yorker Staatszeitung“ zufolge herausgestellt haben, daß Brown nicht weniger als 32 mal geheiratet hat. Seine Frauen wohnen in den Staaten New-York, Pennsylvania, Illinois und Michigan, sowie in Canada.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fieje in Ahrensburg.

leute, welche häufig die Grenze passiren, können die plötzliche Veränderung im Benehmen der russischen Beamten nicht genug rühmen. Es ist wohl unzweifelhaft, daß der Besuch des deutschen Kaisers in Petersburg diese Wirkung hervorbringt, welche für den Grenzverkehr eine große Annehmlichkeit ist.

Ausland.
Oesterreich-Ungarn.

Groß ist in Wien das Aufsehen, das die Enthebung des Feldzeugmeisters Kuhn vom Posten des Kommandanten des 3. Armeekorps hervorruft. Kuhn, so wird der „Post“ mitgeteilt, ist einer der populärsten Generale der Armee und der Schöpfer der gegenwärtigen Armee-Organisation, seine Enthebung kam aller Welt überraschend, auch ihm selbst.

Der „Polit. Kor.“ wird aus Lemberg gemeldet, daß eine 12 Mann starke Abteilung der russischen Grenztruppe die österreichische Grenze im Bezirk Sotul überschritten hatte und 2000 Schritt auf das fremde Gebiet vorgezogen ist; die Wache umzingelte eine Schmuggler-Gerberge und schleppte die Schmuggler, sowie eine Menge konfiszierten Branntweins über die Grenze zurück. Oesterreichischerseits ist an der Grenze eine Untersuchung eingeleitet worden.

Afrika.

Zu Marokko steht der Sklavenhandel noch immer in Blüthe. Sklaven beiderlei Geschlechts werden von den Märkten der Sahara und des Innern Afrikas nach Marokko gebracht, und erzielen Knaben und Mädchen im Alter von 9—15 Jahren hohe Preise. Fälle von entsetzlicher an Sklaven verübter Grausamkeit werden berichtet. Der Sultan hat oft versprochen, den Mißbrauch ein Ende zu machen und den Sklavenhandel aufzuheben, es heißt aber, daß seine Beamten und Unterthanen sich dem Befehl widersetzen. Auch die Juden sind wieder grausamer behandelt worden, seit die Madrider Regierung den Sultan zu der Hoffnung ermutigt hat, daß der konjularische Schutz von den Mächten beschränkt werden würde.

Mannigfaltiges.

Unglücksfall auf dem Kaisergehwader. In Swinemünde war man am verfloffenen Sonntage Zeugen eines ersten seemannischen Schauspiels. Als die Moln Swinemünder von Besuchern am reichsten belebt waren, kam der Aviso „Blitz“ vom Kaiser-Gehwader mit Flagge auf halbmaße in Sicht. Die Neugier, was das Trauerzeichen zu bedeuten habe, war aufs Höchste gespannt; der „Blitz“ legte an, und gleich darauf verließ ein Trauer-Kondukt, von einem Seeoffizier geführt, das Schiff. Unter der Kriegsfahne schlummerte ein junges Leben, ein Freiwilliger vom Panzerschiff „Friedrich der Große“, das zu dem Kaisergeleit gehörte. Gleich am ersten Tage der Kaiserfahrt war der junge Mann aus den Wanken auf Deck gestürzt und tot liegen geblieben, er hatte das Genick gebrochen. Die Leiche wurde vom „Blitz“ aus an das Swinemünder Lazareth abgeliefert, dann nach der Aviso wieder in See. Dienstag bestattete den Todten ein Kommando vom Schulschiff „Luise“ zur letzten Ruhe.

Spartassen in Preußen. Die statistische Korrespondenz bringt eine Zusammenstellung des Verlehrs an den preussischen Spartassen, welche interessante Einblicke in dieselben gewährt. Im ganzen sind die Einlagen im Jahr 1886 um 8,86%, nämlich von Mark 79 auf 86 per Kopf gestiegen. Am meisten haben die Schleswig-Holsteiner gepart, 14 1/2 Mark per Kopf, dann die Hannoveraner 10,8, die Westfalen 9,7 und die Berliner 8,7. Am wenigsten wird in

haben. In diesem Sinne erklärte sich auch der deutsche Lehrertag in Frankfurt am Main auf seiner diesjährigen Pflingerversammlung für die ärztliche Beaufsichtigung der Schule. Neuerdings hat nun, dem „Verl. Tagebl.“ zufolge, Kultusminister v. Götzer die Regierungen veranlaßt, sich darüber zu äußern, ob eine stärkere Heranziehung der Aerzte zur Schulaufsicht geboten erscheine, und dabei eine Reihe von Gesichtspunkten besonderer Beachtung empfahlen.

Insgesamt 41 Personen, darunter drei Frauen, sind, wie die „Post“ berichtet, in der Nacht vom 10. zum 11. Juli beim Ankleben der sozialdemokratischen Plakate verhaftet worden, von denen bis jetzt noch Niemand entlassen wurde. Der Vorgang stellt eine wohl vorbereitete That dar, welche als Kundgebung auf die Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. anzusehen ist. Man klebte die kleinen roten Plakate mit der Aufschrift: „Antwort: Hoch lebe die Sozialdemokratie!“ genau unter die Stelle der kaiserlichen Thronrede welche die Umsturzbestrebungen berührt. Unrichtig war übrigens die Meldung, daß die Polizei erst durch den städtischen Wächter von dem Vorhaben der Sozialdemokraten benachrichtigt sei. Dieselbe hatte vielmehr schon vorher von der Sache Kenntnis erhalten, und deshalb waren die Beamten der politischen Polizei vollständig auf dem Plage, da sonst die vollständige Vereitelung der Demonstration wohl kaum möglich gewesen wäre. Desgleichen ist es unzutreffend, daß sich die Verhafteten geweiheit hätten, ihre Personalien anzugeben; dieselben waren vielmehr zum größten Theile der Behörde als Mitglieder der „inneren Bewegung“ bereits bekannt.

Von dem Schöffengericht in Köpenik wurde am Donnerstag das Urtheil gegen die auf Grund des Sozialistengesetzes angeklagten Personen, meist Berliner, verkündigt, die angeklagt waren, sich am 28. August 1887 an einer Gedächtnisfeier für Lassalle in Grünau betheiligt zu haben. An dem genannten Tage sollen in Grünau ca. 4000—5000 Personen zu einer solchen Feier versammelt gewesen sein, was die Angeklagten jedoch bestreiten, sie wolle zu einer harmlosen Landparthe hinausgezogen sein. Die Mehrheit der Theilnehmer trug rothe Abzeichen, es wurden sozialdemokratische Lieder gesungen und auch eine rothe Fahne aufgesteckt. Der Gerichtshof nahm als feststehend an, daß eine Gedächtnisfeier stattgefunden habe, sprach aber sämtliche Angeklagte frei, da das erlassene Versammlungsverbot vom Regierungspräsidenten und nicht von der zuständigen Ortspolizeibehörde ergangen war. In der Begründung wurde ausgeführt, daß das vom Berliner Polizeipräsidenten erlassene Versammlungsverbot ohne Bedeutung sei, daß er nicht befügt war, eine Gedächtnisfeier in Grünau zu verbieten. Auch das Verbot des Regierungspräsidenten von Potsdam komme nicht in Betracht, da nach den geltenden Bestimmungen nur die Ortspolizeibehörde — in diesem Falle der Amtsvorsteher in Adlershof — zum Erlaß des Verbots berechtigt gewesen sei. Wegen Unfalls konnten die Angeklagten der Verjährung halber nicht verurtheilt werden.

Gegen 12 Münchener Sozialdemokraten, unter denen sich der frühere Reichstagsabgeordnete Auer befindet, ist Anklage wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung erhoben. Von der russischen Grenze wird dem „Ober-schle. Anz.“ ein plötzlicher Umschwung im Verhalten der russischen Grenzbeamten gegen die aus Deutschland kommenden Reisenden gemeldet. Während bisher die Reisenden in der Regel mit Grobheiten angefahren wurden oder gar keine Antwort auf ihre Fragen erhielten, zeigen jetzt die russischen Beamten eine seit Jahren ungewohnte Freundlichkeit und Zuverlässigkeit. Schleißische Geschäfts-

aus dem Fenster der ersten Etage auf das Straßen-Plaster und fand auf der Stelle ihren Tod.

Im Rehrwiederfeth geriethen zwei Ewerführer in Streit, wobei der eine dem anderen seinen Schifferhaken durch den Arm in die Brust tief. Die Verwundung soll eine sehr gefährliche sein, da die Lunge verletzt ist, der Zustand des Verwundeten ist ein bedenklicher.

Zu einer in der Sternstraße wohnenden Frau kam eine unbekannte Frau und bat, da sie vom Treppentritt erschöpft sei, um ein Glas Wasser. Als die Frau in die Küche ging, um diesen Wunsch zu erfüllen, lief die Unbekannte in das Vorderzimmer, öffnete das Fenster und hüpfte sich kopfüber vier Etagen hoch auf die Straße. Sie erlitt einen Schädelbruch und starb nach wenigen Minuten.

Dem sehr lukrativen Geschäft, das hier die aus Moislung gebürtige Frau Schmidt geb. Hüben-beter betrieb, hat die Polizei ein Ende gemacht. Dieselbe hatte ein Heiraths-bureau eingerichtet und betrieb als Spezialität das Geschäft, alten Jungfern und Wittwen, die noch Sehnsucht nach dem Fesseln des Ehestandes zeigten, Lebensgefährten nachzuweisen, d. h. es war ihr nur um die Gebühr zu thun, welche die Heiraths-lustigen Damen in respektabler Höhe zahlen mußten. Männer hatte die Schläue nicht „am Lager.“ Die Geprellten zogen es natürlich vor, zu schwärmen, um sich nicht zu blamiren. Auch einen Wunder-trant für alle Gebrechen des menschlichen Körpers braute die kluge Frau aus Wein und Honig und ließ sich von den Dummen, die bekanntlich nicht alle werden, dafür recht hohe Preise zahlen. Nun ist Frau Schmidt verhaftet und die Staatsanwaltschaft führt ihr Geschäft weiter.

Deutsches Reich.

Zu den diesjährigen großen Manövern des Oberkorps werden Anfang August sämtliche Königs-Urlauber und Reservisten der letzten Jahrgänge eingezogen werden, und zwar, wie man uns mittheilt, ca. 1000 Mann bei der Infanterie. Die eingezogenen Mannschaften vervollständigen die Kompagnien zu Kriegsstärke; für die Dauer der Uebung beziehen die Reservisten die Kasernen, und wird dafür ein Theil der aktiven Truppen in Bürgerquartiere gelegt. Das Manöver leitet die große Herbst-Parade ein, welche der Kaiser am Sonntag auf dem Tempelhofer Felde über die Gärten abnehmen wird.

Die Frage der ärztlichen Beaufsichtigung der Schule scheint in Preußen in ein neues Stadium eingetreten zu sein. Daß die Gesundheitsverhältnisse der Schuljugend vielfach zu lebhaften Klagen Veranlassung geben, wird von Niemand bestritten und daß die inneren und äußeren Schuleinrichtungen hierbei einen Theil der Schuld tragen, wird gleichfalls allerorts zugestanden. Die wissenschaftliche Untersuchung der sogenannten Schulkrankheiten aber — noch nicht so weit gediehen, um mit einwandsfreien Vorschlägen hervorzutreten, weswegen auch über die nöthigen Aenderungen im Schulbau und in der äußeren Einrichtung und inneren Reform der Schule die Anschauungen weit auseinander gehen. Von Seiten der praktischen Aerzte wird vielfach ein Schularzt im Nebenamt, entsprechend dem geistlichen Lokalschulinspektoren, als hygienischer Schulinspektor gefordert und für denselben nimmt man weitgehende, auch in den Unterrichtsbetrieb einwirkende Befugnisse in Anspruch. An einzelnen Orten haben sich die Aerzte erboten, dies Amt unentgeltlich zu übernehmen. Von Seiten angesehener Mediziner, besonders aber von pädagogischer Seite, schlägt man ärztliche Inspektoren für größere Bezirke vor, welche die Schulhygiene eingehend studirt

alten Vikonte ins Zimmer, und theilte diesem den Inhalt eines Briefes mit, den er von dem ihm befreundeten Kommandeur eines benachbarten Truppenheils erhalten habe. In demselben wurde ihm mitgeteilt, daß der Kommandeur die Anwesenheit des preussischen Offiziers auf dem Gute seines Nachbarn erlahen habe; er bitte den Marquis, den Vikonte zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten schleunigst zur Abreise des Preussischen zu veranlassen. Bei der bereits in den nächsten Tagen in Aussicht stehenden Kriegserklärung müsse er sonst vielleicht in die ihm persönlich unangenehme Lage kommen, den Verwanden des ihm sehr bekannten Vikontes auszuweisen.

Der Vikonte hatte natürlich davon keine Ahnung, daß der Brief vollständig fingirt war; — er legte nicht einmal die leisesten Zweifel an der Richtigkeit und Wahrheit desselben — war vielmehr so bestürzt darüber, daß es nur noch wenigen Zureden des Marquis bedurfte, um ihn zu veranlassen, Vikonte nahm einen Wink zu geben. Der Kommandeur nahm sich vor, dies bereits am nächsten Tage zu thun, worüber der Marquis natürlich voller Freude war — ein schnelleres Gelingen seines Planes hatte er ja gar nicht erhoffen können. Aber seine Nachsicht ließ ihn trotzdem noch keine Ruhe — er mußte sich noch in anderer Weise an dem Lieutenant „rächen“ — wie er es nannte.

war, begab er sich in den Garten, wo er das Paar lustwandeln sah. Er ging direkt auf dasselbe zu, begrüßte es freundlich und schloß sich demselben an, wie gewöhnlich an seinen Gesprächen theilnehmend.

Plötzlich brachte er dies auf den in Aussicht stehenden Krieg und fragte Ernst, was er darüber denke — worauf dieser indeß ausweichend antwortete.

Der Marquis war aber hiermit nicht zufrieden und um Witzleben geschätzter zu machen, begann er in den freiesten Ausdrücken von dem Ruhme der französischen Armee zu sprechen, die schon in allen Theilen der Welt Siege an ihre Fahnen geheset habe; — er begriffe nicht, wie die Deutschen die Dreistigkeit haben könnten, sich mit derselben messen zu wollen.

Das war Ernst denn doch zu viel und er verlangte flammenden Auges von dem Marquis, daß er in seiner Gegenwart solche Redensarten unterlasse.

Darauf hatte der Marquis aber nur gewartet. Witzleben hatte die letzten Worte kaum aus dem Munde, als er schnell auf ihn zutrat und ihm für diese Beleidigung, wie er die Worte Ernsts voller Wuth nannte, in Gegenwart Luciens eine schallende Ohrfeige gab.

Die junge Dame schrie laut auf, als dies geschah. — Und Ernst? — Nun, der mußte im ersten Augenblick nicht, was ihm passirt war. — Aber auch nur einen Augenblick dauerte die Ueberraschung, dann hatte

er den Marquis mit seinen nervigen Händen erfaßt, ihn hochgehoben und der Länge nach in den nur wenige Schritte entfernten Graben geworfen.

Es war ein Glück, daß dieser nur wenig Wasser enthielt, sonst wäre der Marquis wohl nicht so gut davon gekommen. Aber Strafe hatte er allein dadurch schon genug erhalten, daß er sich in Gegenwart des ihm verhassten preussischen Offiziers und der jungen Dame aus dem mit vielem Schlamm versehenen Graben herausarbeiten mußte. Als ihm dies gelungen war, lief er mit einem zornigen Ausruf und einem haßerfüllten Blick auf Ernst davon. Lucie und Ernst betraten bald darauf — erstere ganz verstört — das Schloß wieder, wo ihrer noch eine andere Ueberraschung wartete.

Sie waren kaum angekommen, als der Diener Ernst bereits zum dem Vikonte bot, welcher seinem Neffen nun sofort das Schreckgespenst der Ausweisung oder womöglich der Gefangennahme vor Augen führte und ihn schließlich bat, seine Abreise in beider Interresse nicht zu verzögern.

Nur die Ehrfurcht vor dem alten Herrn konnte Ernst abhalten, daß er über die Besorgniß desselben nicht in ein herzhaftes Lachen ausbrach. Da dieser ihn aber wiederholt bat, abzureisen, und ihm anheimstellte in ruhigerer Zeit wiederzukommen, so gab er demselben schließlich Recht und versprach, in einigen Tagen das Schloß zu verlassen. Nach dieser Unterredung begab Ernst

sich auf sein Zimmer. Hier fand er zu seiner noch größeren Ueberraschung ein großes, mit dem Siegel des Regimentscommandos versehenes Schreiben vor. Nach den Neben des Grafen wußte er, was es enthielt, da sein Urlaub noch lange nicht abgelaufen war. Es wurde ihm in militärisch kurzem Tone einfach mitgeteilt, daß er innerhalb acht- undvierzig Stunden wieder seinen Posten im Regimente einzunehmen habe. — Jetzt galt natürlich kein Zögern mehr. Er eilte sofort zum Vikonte zurück, zeigte ihm die Ordre und theilte ihm mit, daß er am andern Morgen abreisen müsse.

Darauf war sein erstes, daß er zu Lucie ging, und auch ihr die Mittheilung von der plötzlichen Rückrufung machte.

Lucie, noch aufgeregt von der vorhin erlebten Gartenscene, erschrak nun vollends. Nun, im Augenblick der Trennung, fühlte sie erst recht, wie sehr sie Ernst liebte.

Doch nur kurze Zeit war das edle Paar von der Trauer über die Trennung befangen, dann blickte es wieder glücklich in die Zukunft. Und während die beiden großen Völker am Vorabend schwerer Verwicklungen standen, schlossen hier zwei ihrer Angehörigen einen Herzensbund für ewige Zeiten.

(Fortsetzung folgt).

Freitag
bei der
stänbig
er, wie
r ohne
Nutz-
Angen
schlicht,
füßte
Sym-
für ihn
niß der
ben zu,
u verz
entlichen
er auf
im We-
s Insi-
is mit
daß der
intreten
warten
bei dem

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Dankfagung.

Hiermit sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern innigsten Dank für die Theilnahme und Blumenpendung bei der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Tochter und Schwester **Clise**.
 Ahrensburg, den 20. Juli 1888.
Joh. Hirsch u. Frau
 und Kinder.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Harksheide** Band I — Blatt 28 — Artikel 20 und 74 auf den Namen der Ehefrau **Henriette Friederike Dorothea Eggers**, geb. **Stapelfeldt**, in **Harksheide** eingetragene, zu **Harksheide** und **Tangstedterheide** belegene Grundstück (eine Viertelhufenstelle und eine Parzelle) am **18. September 1888**, **Vormittags 10 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist mit 39,66 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 27,72, 22 Hektar zur Grundsteuer mit 246 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei, wöchentlich von 9—11 Uhr Vormittags, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erbschein übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühnen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **21. September 1888**, **Vormittags 10 Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden.
 Ahrensburg, den 14. Juli 1888.
Königliches Amtsgericht.
 gez. **Hellborn**,
 Veröffentlicht:
Moritz,
 Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Zur Publikation des von dem am 12. d. Mts. zu **Tangstedterheide** verstorbenen Altentheilers **Franz Joachim Koch** errichteten Testaments steht Termin auf

Dienstag, 14. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
 hieselbst an.
 Beikommende werden aufgefordert, ihre Berechtigten in demselben wahrzunehmen.
 Ahrensburg, den 14. Juli 1888.
Königliches Amtsgericht.
 gez. **Hellborn**,
 Veröffentlicht:
Moritz,
 Gerichtsschreiber.

100 Mark

monatlicher Nebenverdienst, für jeden Stand passend, bietet sich durch den provisionsv. Verkauf m. Erzeugnisse (20 verschied. illust. Preiscourante) worunter amerikan. Neuheiten etc. Cataloge gratis und franco.
M. Eck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Zur Publikation des von dem am 3. d. Mts. zu **Trillup** verstorbenen Auhauers und Schumachers **Johann Joachim Rohmann** errichteten Testaments steht Termin auf

Sonnabend, 11. August d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
 hieselbst an.
 Beikommende werden aufgefordert, ihre Berechtigten in demselben wahrzunehmen.
 Ahrensburg, den 17. Juli 1888.
Königliches Amtsgericht.
 gez. **Hellborn**,
 Veröffentlicht:
Moritz,
 Gerichtsschreiber.

! Rohen Schinken!

im Auschnitt, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Harzer Käse, ächte, Bayer. Bierkäse, Rummel-Handkäse, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, Sardellen zc. zc. empfiehlt **Guido Schmidt**, Ahrensburg am Weinberg.

Beste Oelfarben

nach Muster für Fußböden, Facaden, Fenster, Thüren zc. empfehlen streichfertig **J. C. F. Neumann & Sohn**, Königl. Hoflieferanten, Berlin W., Laubenstr. 51/72.

Neine Ungar-Weine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß- oder Rothwein** (Auslese) Mk. 3.40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Borschek (Süd-Ungarn).
 4 Liter **prima Tokayer Ausbruch** Mk. 8.—, **Müster Muscat Ausbruch** (weiß) Mk. 6.—, **Wienercher Fetz-Ausbruch** (roth) Mk. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Borschek (Süd-Ungarn).

Die für Schleswig-Holsteinische Landgemeinden

wichtigsten **Gesetze und Verordnungen**, theils im Wortlaut, theils in Auszüge; zu einem **Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann** zusammengestellt von **G. Ziese**. 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1.25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 3) Gesetz, betr. die Ablosung der Realitäten; vom 3. Januar 1873. 4) Gesetz, betr. die Ablosung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 5) Wasserleitungsordnung für die Kreisdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 6) Gemeinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 7) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 8) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. 9) Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.
G. Ziese's Verlag, Ahrensburg.
 Gegen Einfindung von Mk. 1.35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.
 Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
 Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
 Haupt- und Schlussziehung am **24. Juli bis 11. August c.**
1 Haupttreffer: 600,000 Mk.
 Hierzu offeriere Anteile und Depotscheine: 1/1 220 Mk., 1/2 110 Mk., 1/4 55 Mk., 1/8 27 1/2 Mk., 1/10 24 Mk., 1/15 15 Mk., 1/20 12 Mk., 1/25 7 1/2 Mk., 1/40 6 Mk., 1/64 4 Mk.
 Amtliche Gewinnliste 0.60 Mk., (Ausland 2.00 Mk.)
 Bei d. Legt. Ziehg. wurde d. Hauptgew. v. 100000 Mk., sowie 1 a 30000 Mk., 2 a 5000 Mk. zc. bei mir gezogen.
 Es empfiehlt sich möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen, weil sich hierdurch die Gewinn-Chancen erhöhen.
Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79 im Fieberbanke.
 Telegr.-Adr.: Fuhsebank. — Telephon-Anschluß 7647.

Manufacturwaaren-Handlung
 von **August Mosehuus**
 Ahrensburg Bramfeld
 empfielt
 Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an. Eine Parthei Bettfedern, Pfund 1,20 Mk. Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen. Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

Bitte genau auf Straße und Firma zu achten!
Händler und Wiederverkäufer
 für Bijouterie, Galanterie, Kurz- und Lederwaaren, Cravatten, Schlipse, Brillen, Pincenez, Puppen und Spielwaaren finden die billigste Einkaufsquelle bei **En gros L. Brockmann Export**
 97 Leipzigerstraße, Berlin W., Leipzigerstraße 97
 Neu! Neu! Neu! **Triumpfstuhl „Perfect“**. D. N. P. angem.
 Nicht zu verwechseln mit dem alten Triumpfstuhl! Keine hinteren Stellungen mehr, mithin vollständig gefahrlos. Vollständig zusammenlegbar, Gewicht nur 3 1/2 Ko. und kein Sperraut. Gleichzeitig auch als Schaukelstuhl zu benutzen, unentbehrlich auf Reisen, Badeorten, sowie im Sommeraufenthalt, Stück Mk. 3.00. Ferner gewöhnliche Triumpfstühle, per Stück Mk. 2.50.
Hängematten aus Prima-Hausbindfaden incl. Ledertuch-Tasche und Schrauben 200 Ko. Tragkraft Mk. 2.50—3.00.
 Gelegenheitskauf! **Echt indische Bast-Hängematten**, noch nie dagewesen, pr. Stck. Mk. 3.00. — Talmi-Medaillons, Colliers, Armabänder, Nadeln, Ringe zc. Brillen, Pincenez, Lederwaaren, Stahl-Uhrketten, Meerischaumpfeifen, echt Solinger Messer und Gabeln, Taschmesser, Es- und Theelöffel, Messer und Gabeln in echt Argentin (China-Silber), echt Neusilber, echt Britannia zc. zu staunenswerth billigen Preisen. Cravatten und Schlipse in großer Auswahl. Antikpfeifen von 50 Pf. pro Dgd. an. Hochfeine Atlas-Doppelwesten Dgd. 4.50 Mk., ebenso hellseidene Kaiserwesten Dgd. 4.50 Mk. **Echt Solinger Taschmesser**, enorme Partien, sortirt auf eleganten Karten, pro Dgd. 3.20, 4.00 und 6.50 Mk., ebenso Scheeren Dgd. 2.40 und 4.00 Mk. unter der Hälfte des sonstigen Verkaufspreises. Schmuckfächer in echt engl. Jet, Silber und Bernstein, echt Bernsteinknüre Dgd. 6 Mk., echte Corallenschüre Dgd. 2.60 Mk. Partien in neuesten Schmuckfächer, Pariser und Wiener Genre; speziell sortirte Broches pro Dgd. 70 Pf., 2 Mk., 4 und 8 Mk. in reizender Waare. — Hochfeine Patent-Pincenez und Brillen in feinsten Crystal Gläsern Dgd. 4.50 Mk. Groß 48.00 Mk.
 Meine diesjährige Preisliste ist neu erschienen und wird Jedem auf Verlangen gratis und franco zuquelandt.

Singer Nähmaschinen
 bester Konstruktion **54 Mk.**
 für Familien und Handwerker zum Fußbetrieb incl. Verschluß-Lasten u. sämtlichen Apparat a 54 Mk.
 Unter Garantie. Illust. Kataloge gratis.
Richard Jacobi, Berlin C., Kaiser Wilhelm-Strasse No. 41.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen
 liefert zu Fabrikpreisen
C. Schotte, Ahrensburg,
 Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Wachenhusen's
 Illustriertes **Haus- & Familien-Kalender**
 für 1889
 ist in bester Ausstattung, 11 Bogen stark u. mit vielen Illustrationen, soeben erschienen. **Auflage 260,000.**
 Außer den allgemeinen Kalendernotizen, dem vollständigen Verzeichniß der Messen und Märkte, dem vollständigen Verzeichniß der deutschen Reichs-armee u. s. w. enthält der Kalender noch als Beilage: Ein prachtvolles Chromolith: „**Behüt dich Gott**“ mit Dese zum Aufhängen, und einen geschmackvollen Wandkalender.
Preis nur 50 Pfg.
Verlag von A Bergmann in Leipzig.
 Zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern.

Lilienmilch-Seife
 von **Carl John & Co.**, Berlin N und Köln a. Rh., ist vermöge ihres hohen Gehaltes an Preis Würzeln Extrakt die einzige Seife, welche zur Pflege und Erhaltung eines schönen Teints unerlässlich ist; à Stück 50 Pfg.
Apothete in Ahrensburg.

Bettfedern und Daunen
 empfiehlt zum Preise von **1—9 Mark** pr. Pfund
H. Peemöller, Ahrensburg.

Fabrik und billigste Bezugsquelle von **Möbelbeschlägen** in Messing, vernickelt, Kupfer zc. Kataloge mit Abbildungen werden ohne Kosten zuquelandt.
A. Bartosik, Berlin S., Stallhreiberstr. 57.

Apfelwein, exklusive Flasche 40 Pf., empfiehlt **J. Möller**, Ahrensburg.

Wichtig für Jedermann!
Technisch-medizinische Gummiwaaren aller Art empf. **W. Krahl**, Berlin S.W., Markgrafstr. 89. Ausführlicher Katalog gratis.

Die **Apothete in Ahrensburg** empfiehlt:
 Räucher-Pulver. — Räucher-Essenz. — Beiträge für Kinder — Gummisaugen — Weihenwurzeln — Sauggarnituren — Kinderpulver — Strempulver — Mandellöle — Nabelbänder — Medizinische Seifen — Nabelplaster — Brusthütchen — Brustplaster — Milchpumpen. — Spritzen von Gummi und Glas — Irrigatoren aus Glas und Blech mit div. Aufsätzen.

Ein Armband verloren auf dem Wege vom Hamburger Wald bis Ahrensburg. Geaen Belohnung abzugeben bei Frau **Silberbeck**, Ahrensburg.

Chocoladen und Cacao's
 der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.: **Gebr. Stollwerck** in Köln.
23 Hof-Diplome, 22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
 Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantiert reine Qualität bei mässigen Preisen.
 Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Wochen-Bericht.
 Hamburg, 20. Juli.
 Notizung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.
Hof- und Meierei-Butter.
 Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara.
 Wöchentlich frische Lieferungen.
 1. Dualitäten 90—92
 2. Dualitäten 85—90
 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. 80—85
 fehlerhafte Hof-Schleswig- und Holst. Bauer-Galitzische und ähnliche Finnländische Amerikanische
 Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara.
 80—85
 85—90
 65—70
Fettwaaren.
 Schmalz, Tara rein resp. reducirt: Hambur- burger Schmalz 47—52 Pf., Hamburger Raffinerie 44—44 1/2 Pf., Amerikan. Original 39—40 Pf. pr. Pfd.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19